

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort des Herausgebers	Seite V—XII
Einleitung	1—23

Erster Teil.

Ueber die allgemeinen ästhetischen Begriffe.

§ 1.	Ursprünglicher Sinn der Worte „ästhetisch“ und „schön“	24. 25
	Bezeichnungen anderer Sprachen	26
	Umfassende Bedeutung in der Wissenschaft	26. 27
§ 2.	Das Schöne ein, zunächst ganz sinnlicher, Kontakt des Auf- fassenden mit einem sinnenfälligen, also individuellen Gegenstand	27—30
	Die damit verbundene Lust zunächst ebenfalls, doch nicht nur eine sinnliche. Objektivität	31. 32
	Das Angenehme	31. 32
	Die dumpferen Sinne (Tastgefühl, Geschmack, Geruch)	33. 34
	Gesicht und Gehör die wahren Organe des Schönen	34. 35
	Die dumpferen Sinne in der Phantasie	36. 37
§ 3.	Zwecklosigkeit des Schönen	37
	Kein praktisches Interesse	37—43
	Kein theoretisches Interesse	43—46
	Keine Anschauung	46—48
§ 4.	Ihr Bezug auf das Wie	48
	Distanz. Bildwirkung	49. 50
	Schein. Erscheinung	51
	Wesen der Form. Das künstlerische Denken	51—54
	Die ästhetische Form nicht bloß quantitativ wie die mathe- matische	54—56
	Die Lehre der Formalisten	56—60
	Einheit von Gehalt und Form	60
§ 5.	Das Verhältnis zwischen beiden	61
	Stoff als Materie und Material	62
	Stoff als Gegenstand, Sujet	63
	Stoff als Lebensgehalt	63
	Auffassung und Umbildung des Lebensgehalts	63—66

	Seite
Die ästhetische Form wesentlich qualitativ und von freiem Leben durchdrungen	66—68
Formsymbolik	69
Selbstversekung. „Einführung“ in bloße Formen	70. 71
Ausdruck der Töne, Versmaße	71—73
Geistiger Schein des Lichts, der Farben	74. 75
Landschaftsmalerei	75
Gefühlswerte von Stoffqualitäten, Klangfarben	76
Das Was ganz im Wie	76—78
Mimik	78—80
Uebertragene Mimik	81
Reine Einheit idealer und sinnlicher Lust	81
Interesseloses Interesse	82. 83
Inhaltsvoller Schein	83
Wahrheitsvolle Täuschung	83. 84
Freie Leidenschaft	84—86
Ernst ohne Ernst, Affekt ohne Affekt	86. 87
Spiel. Schiller	88—90
§ 6. Der ästhetische Gehalt stets der Mensch	90
Beseelung, Personifikation, Vergöttlichung der unbeseelten Natur, Vergeistigen des bloß Körperlichen	91—97
Verförmlichen des Geistigen, Personifikation von Stimmungen	97. 98
Aufhebung des Weltgegensatzes: Geist und Natur	98. 99
§ 7. Mangelloser Ausdruck des Lebensgehalts	100. 101
Modifikationen des Begriffs	101. 102
Individualität	102
Das Gattungsmäßige und das Besondere	103—105
Idealismus und Realismus	107
Der Begriff Vollkommenheit und das ästhetische Denken in Formen	107—109
Die Natur als Stufenbau	108—110
Der natürliche und der ästhetische Wert	110—112
Idee	112. 113
Höhe des Gehalts und Höhe der Kunst	113. 114
Das ethische Genie	114. 115
§ 8. Das Schöne als Formgesetzlichkeit	115
Einheit in der Vielheit	116
Bestimmte äußere Begrenzung	116—118
Maß im Raum	118. 119
Maß in der Zeit	119
Maß in der Kraft	119
Klare Teilung des Vielen	120. 121
Regelmäßigkeit	121—124
Symmetrie	124—126
Proportion	126—128
Harmonie als ein das Dualitative, Lebendige mit dem Quantitativen, mathematisch Bestimmbaren in sich schließender Begriff	128 ff.
Konsonanz und ihre seelische Vertiefung	129. 130
Organische Zusammengehörigkeit	131. 132

	Seite
Das Unmeßbare im Schönen	133. 134
Kontrast	134—139
Vorbereitung und Lösung	139
Das Schöne ist also sinnenfällige, ausdrucksvoll harmo- nische Form	140
Die Lücke in dieser Bestimmung	141
Andere Definitionen	141. 142
Die durch das Schöne erweckte Ahnung eines harmoni- schen Weltalls	143 ff.
Das Vollkommene im Leben und in der Kunst	143—147
Der dem ästhetischen Lustgefühl eigene Charakter der Unendlichkeit	147 ff.
Eingleichung der menschlichen Doppelnatur	147—150
Zusammenfallen des Sinnlichen und des Geistigen	150. 151
Sehen und Idealisieren	151
§ 9. Stellung des Schönen oder der Kunst im Idealgebiet	152 ff.
Die Religion	153. 154
Die positive Religion und ihre Bildlichkeit (Mythus und Symbol)	154—157
Ihr Bezug zur Kunst	157. 158
Künstlerische und fromme Anschauung	158. 159
Die ästhetische Beredlung des Menschen und ihre not- wendigen Grenzen. Schiller	160. 161
Die Philosophie. Das ganz abstrakte Denken über den Urgrund der Dinge	162—165
Kunst und Philosophie	167
Das ethische Gebiet	167
Sein Verhältnis zum ästhetischen. Kunst und Moral	167—171
Schönheit und Wahrheit	172. 173
§ 10. Das Häßliche	173. 174
Das Häßliche in der Kunst	174. 175
Bewirkung einer durch Unlust vermittelten Lust	175
Das Erhabene	175. 176
Das Erhabene im Raum	177
Das Erhabene in der Zeit	177
Das Erhabene in der Kraft	177. 178
Das Erhabene in der menschlichen Persönlichkeit	178. 179
Würde	179
Das erhabene Böse, Furchtbare	179. 180
Das Tragische	180
Das Komische	180 ff.
Seine Hauptformen	188 ff.
Das Burleske	188. 189
Der Witz	189—191
Der Humor	191. 192
Das einfach Schöne. Die Anmut	192—194
Harmlose Grazie	194
Das Hübsche, Elegante, Zierliche, Niedliche	194. 195
Verbindungen	195—199
§ 11. Scheinbare Objektivität des Naturschönen	200. 201
Seine Vorzüge gegenüber der Kunst	201—203

	Seite
Seine Mängel	203—206
Verklärung, Umbildung, Ergänzung durch die ästhetische Auffassung	206—208
Das Vermögen der Phantasie	208. 209
Plato. Die Urbilder	210—212
Bedeutung des Wortes Phantasie	212
Ihre Grundlage, die Anschauung	212. 213
Die Einbildungskraft. Traum	213. 214
Die eigentliche, künstlerische Phantasie	214—216
Ihre Auffassungsarten	216. 217
Ihre Grade. Talent und Genie	217
Ihr historisches Pigment	217. 218
§ 12. Die allgemeine Phantasie	218. 219
Positive Religion. Mythos. Sage. Anekdote	219
Die besondere Phantasie	220
Ihre Schuld gegen die allgemeine	221
Ihre Abhängigkeit von der Stimmung	222
Ihre Schaffenspflicht	222
Ihre Schuld vor der Natur	222. 223

Zweiter Teil.

Die Kunst überhaupt.

§ 1. Darstellung des Phantasiebildes mit rohem und totem Material	224. 225
Die Sprache und der Dichter	225. 226
Ausnahmen:	226 ff.
Lebende Bilder	227
Tiere auf der Bühne	227
Gartenkunst	227. 228
Vokalmusik	228
Schauspielkunst	229
Schwierigkeit der Stoffbearbeitung	229. 230
Das Lernen	230. 231
Das Unlernbare	231. 232
Wechselwirkung zwischen Technik und Phantasie	232. 233
§ 2. Uebergang zur Ausführung. Der Entwurf	234
Komponieren, Ordnen, Klären	235 ff.
Harmonisieren	235—237
Wirkung durch Kontraste	237—239
Alles dies unter dem Befehl der Phantasie	240
Ausführung ins Einzelne	240 ff.
Unzulänglichkeit der Erinnerung	241
Notwendigkeit des Rückblicks zur Natur	241. 242
Intuition und Studium	242
Modell und Innenbild	242. 243
Die Natur in ihrer Lebensfrische und Wahrheit bleibt Vorbild und Korrektiv der Kunst	244—246
Die Streitfrage über die Nachahmung	246 ff.

	Seite
Aristoteles	246—248
Batteur, Diderot	248. 249
Rumohr	249. 250
Schelling	250
A. Dürer	250
Goethe	250. 251
Photographische und künstlerische Wahrheit	251. 252
Danneckers Schiller	252
Raphaels certa idea	252. 253
§ 3. Das Wesen der wirklichen Ausführung	253 ff.
Volkskunst	253. 254
Uebung und Schulung als Erfordernis wahrer Kunst	254
Formenkenntnis und Technik	254
Unterricht an Lehrstätten	255
Einführung in die Hilfswissenschaften der Kunst	255
Muster	255
Akademien	256
Dilettantismus	256. 257
Meisterschaft	257
Mühelosigkeit ihres Schaffens	257
Ihr Werk wie ein Naturgebilde und doch etwas Ideales, willkürlos, selbständig und selbstverständlich	258. 259
Korrektheit	259. 260
Virtuosität	260—263
Manier	263
Auffassungsart	263. 264
Manierismus, Subjektivität des engeren Talents in ihrer gewöhnheitsmäßigen Ausdrucksweise. J. Paul, H. Heine	264. 265
Manierierte Maler	265—267
Stil	267 ff.
Die verschiedenen Bedeutungen des Worts	267
Eigentümlichkeit	267
Großheit der Auffassung. Persönliche Wucht	268
Herausstellung des Wesentlichen am Gegenstand. Rott- mann	268. 269
Stil im Kunstgewerbe	269
Stil in der Architektur	269
Erhöhung der Formen. Schröder, Phidios, Lysippos, Michelangelo, Goethe, Schiller	270—273
Befolgung der Gesetze der angewandten Kunst	273
Stoffgerechte Behandlung	273. 274
Stil im unpersönlichen Sinn	274
Stilisieren	274
Geometrisches Stilisieren	275
Antifisieren	275. 276
Schönmalerei	276
Direktes und indirektes Idealisieren	276—280
Stil im historischen Sinn	280—282
Die Epochen der griechischen Kunst	283—286
§ 4. Die Teilung der Kunst in Künste	287 ff.
Ihr nächster Grund: Die Ausschließlichkeit des Mate- rials	

	Seite
rials und die darin begründete Folierung auf eine Seite der Erscheinungswelt	287. 288
Die Befreiung vom Material in der Poesie.	289
Die Prinzipien wissenschaftlicher Anordnung der Künste	289—291
Die in der inneren Ursache der Teilung begründete Dreigliederung: bildende Kunst, Musik, Poesie	293—296
Die Untereinteilung	296. 297
Die innere Einheit der Künste	297
Ihre Verwandtschaft	297. 298
Hegels und Weises Anordnung	298. 299
Das praktische Wechselverhältnis der Künste	300
Anlehnungen	300
Entlehnungen.	300
Verbindungen.	301
Theater. Oper. R. Wagner	302
§ 5. Die Verzweigungen der Künste und ihre Gründe	302. 303
Die Zweige der Poesie	303. 304
Die unfreien oder anhängenden Künste	304—308